



# HEITERE BLÄTTER

redigirt und herausgegeben

VON

ADOLF HATSEK.

Nr. 16.	Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen, Postämter u. Zeitungsverkäufer, wie auch die Expedition: Budapest, VI., Große Johannesgasse 1/B.	1900.	für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien bei Robert Weis, I., Wollzeile 15. — Erscheint jeden Samstag. —	VII. Jahrg.
---------	---	-------	---	-------------

Preis vierteljährig: Inland 2 Kr.

Deutsches Reich Mark 2.—.

Einzelne Nummer 20 Heller.

Nachdruck wird streng verfolgt.

— Illustrierte Redensart. —



Wie der Herr, so der Hund.

**Unbewusste Grobheit.**

Fräulein: „Morgen werde ich 18 Jahre alt.“

Junger Mann: „Ach, mein Fräulein, so jung  
kann man ja garnicht sein!“

**Gut angewendet.**

— „Fräulein Irma ist schon wieder Braut, bereits  
zum sechsten Male.“

— „Ja, bei der ist das Brautwerden chronisch.“

## Der erste Streit.

Humoreske von A. Hatfel.

Eigentlich war es kein Streit, sondern eine Art willkürliche Rechthaberei, welche die junge Frau bewog, ihrem Gatten bestimmt zu erklären, daß sie sich eine Einmischung in die wirtschaftlichen Verhältnisse von Seiten des Mannes für jetzt und alle Zeit höflichst verbitte.

„Närrchen“, sagte der als Ehemann drei Tage alte Eduard. „Wie kannst Du Dir derlei verbitten, wo ich doch recht gut weiß, daß weder Du noch irgend eine Frau der Welt ohne Beihilfe des Mannes irgend etwas für die Dauer berechnetes zu Wege bringen kann. Wohl giebt es eine direkte Einmischung in die wirtschaftlichen Verhältnisse des Hauswesens von Seiten des Mannes nur dann, wenn er sieht, daß die Hausfrau die Sache denn doch nicht recht versteht; allein, es will mir bedeuten, daß eine Frau oft Angst verspürt, sich an Dinge heranzuwagen, die eine Art von Verantwortung an sich tragen.“

„Angst?“ frug Eugenie gedehnt und lachte. „Nein mein Lieber, das Wort Angst kenne ich überhaupt nicht. Angst ist eine Ausgeburt der Feigheit, und merke Dir, lieber Eduard, ich bin nicht feige, das kannst Du versichert sein.“

„Nun, so nennen wir es Furcht“ wandte Eduard ein.

„Noch schlimmer! Was soll das bedeuten, daß ein Mensch, ein vernünftiger Mensch, sei er Mann, sei er Frau, Furcht hat. Ich fürchte garnichts!“

„Das erzähle einem andern, nicht mir, mein liebes Kind.“

„Eduard, Du zweifelst an dem was ich sage?“

„Natürlich zweifle ich daran. Wie kann auch ein junges Fräulein im Alter von 19 Jahren behaupten, daß es die Furcht nicht kennt?“

„Ich betrachte Deinen Zweifel als eine mir zugefügte Beleidigung, lieber Eduard. Du darfst nicht dabei vergessen, daß ich die Tochter eines Majors bin, eines Mannes, der seit seiner Kindheit Soldat gewesen; außerdem das Enkelkind eines Generals, eines erprobten Hauddegens, dem das Wort Furcht ein Fremdwort war, das er niemals kannte.“

„Mag sein!“ spöttelte Eduard. „Aber auch Du darfst nicht vergessen, daß Du weder Major noch General, sondern ein Weib, ein schwaches Weib bist.“

„Nun ist's genug, Eduard, beenden wir dieses Thema.“

„Jawohl, das dürfte sich empfehlen. Du scheinst überhaupt heute sehr nervös zu sein, liebes Kind, auch ein Zeichen des Angstgefühles — — —“

Der Blick, der jetzt dem jungen Ehemann zugeworfen wurde, hätte genügt, auch den mutigsten Mann für einen Moment niederzuschmettern, oder zumindest dessen Widerspruch gehörig einzudämmen. Nicht so aber Eduard, der die kluge Praxis befolgte, gleich im Anfange der Ehe als das zu erscheinen, was er ein ganzes Leben hindurch sein wollte, ein Mann, ein Gatte und kein Pantoffelheld. Er lachte und meinte: „Geh zu Bette Kind, der Schlaf wird Deinen aufgeregten Nerven gut thun.“

„Hat Dich garnichts zu bekümmern“ sagte sie, huschte von dannen und schlug die Thür hinter sich zu.

„Auch gut!“ sagte er, die Zeitung ergreifend, aus welcher er anscheinend las. Indes, man muß nicht glauben, daß dies der Fall war. Im Grunde genommen machte sich Eduard doch gelinde Vorwürfe darüber, daß er zu unzart gewesen, zumal jetzt schon, nach dreitägiger Ehe. Und

was hatte sie am Ende verbrochen? Daß sie behauptete, furchtlos zu sein, nun, es war wohl übertrieben, aber schließlich hätte er ihr ja den Glauben daran belassen mögen. Doch, wo wäre alsdann die zukünftige ehrliche, gegenseitige Verständigung geblieben, wenn er ihr zu jeder gesprochenen Thorheit beifällig zugeneigt und zugestimmt hätte? Nein, das durfte nicht sein, er hielt es für klug, so gehandelt und gesprochen zu haben, wie es geschehen.

Immerhin konnte er es nicht unterlassen, von Zeit zu Zeit an der Thür zu lauschen, ob sein Weibchen sich etwa den kleinen Auftritt zu Herzen genommen. In diesem Falle, so beschloß er, die Sache auf der Stelle gut zu machen. Und als er wieder nach Verlauf einiger Minuten sich erhob um durch die Thürspalte zu erkunden, ob sie bereits schlafte, da war er, gelinde gesagt, einer kleinen Ohnmacht nahe, als er einen gellenden Schrei vernahm.

„Himmel — Eduard — mein Eduard — komm —“

Taumelnd war Eduard in das Zimmer gestürzt.

„Mein Täubchen, mein Schätzchen, was ist's, was giebt's?“

Sieh nur mein teurer Eduard — eine Maus — —!“

„Eine Maus?“

„Jawohl, siehst Du, dort läuft sie.“

„Ei freilich, die werden wir gleich haben.“

Eduard lachte und unterließ es, in diesem Augenblicke dem jungen Fräulein als Triumphator gegenüber zu stehen, obgleich Eugenie's vorher gesprochene Worte glänzend widerlegt waren. Eduard war klug und wußte, daß ein Ehemann gerade in solchen Augenblicken nicht Recht behalten darf, wo er dieses Recht nachzuweisen im Stande ist.

## Herkules am Scheidewege.



A Deppchen mecht ich gern noch  
drinken  
Wenn nur nich meene Alte wär,  
Doch komm' zum Essen-ich zu späte  
Schimpft se, weesß Knebbchen,  
wieder sehr.

Ich gloobe aber, daß zum Essen  
Die Zeit is nu doch schon vorbei —  
Nu schimpft se doch schon — trink  
mer noch eens,  
Nu ähm — s'is jekt schon einer-  
lei. —

## Courage.



Löwen-Bändigerin: „Wer von den Herrschaften hat den Mut, zu mir herein in den Löwenkäfig zu kommen?“

Herr Bliemchen (aus Bärne): „Ich werd's versuchen, wenn Sie's erlauben!“

Löwen-Bändigerin: „Nur zu, soll ich das Gitter lockern?“

Herr Bliemchen: „Jawoll, aber vorerst freileinchen, jagen Sie gitigst die Bestie 'raus!“

## Bestätigt.

Frau: „Wissen Sie, Herr Doktor, meine Nachbarin meint, daß diese Medizin für mein Leiden nichts taugt, sie sagt, der Arzt, der so etwas verschreibt, ist ein Vieharzt.“

Arzt: „Hm, hm, Ihre Nachbarin mag Recht haben!“

## Ballgespräch.

— „Mein Fräulein, haben Sie vielleicht Gefrorenes gegessen?“

— „Weshalb?“

— „Weil Sie so kalt sind!“

## Scherzfrage.

Was wird ein Pferd, dem man in das Ohr einen Feuerzunder steckt?

(QMA)

## Ein Schlaumeier.

(Zu nebenstehendem Bilde).

Frau A.: „Nun, Herr Doktor, Sie huldigen ja in letzter Zeit so leidenschaftlich dem Radsport, verträgt sich denn das mit Ihrer Praxis?“

Doktor: „Aber gewiß, meine Gnädige, ich thue das ja speziell meiner Praxis wegen. Ich habe mich ausschließlich auf die Chirurgie geworfen und befahre nur die von Radlern am meisten frequentierten Chaussees und da gibt es für mich Arbeit in Hülle und Fülle.“

## Macht der Gewohnheit.

Standesbeamter (zum Bräutigam): „Bitte hier Ihren Namen zu unterfertigen!“

Leutnant (schreibt): „Acceptiert Karl Blum.“

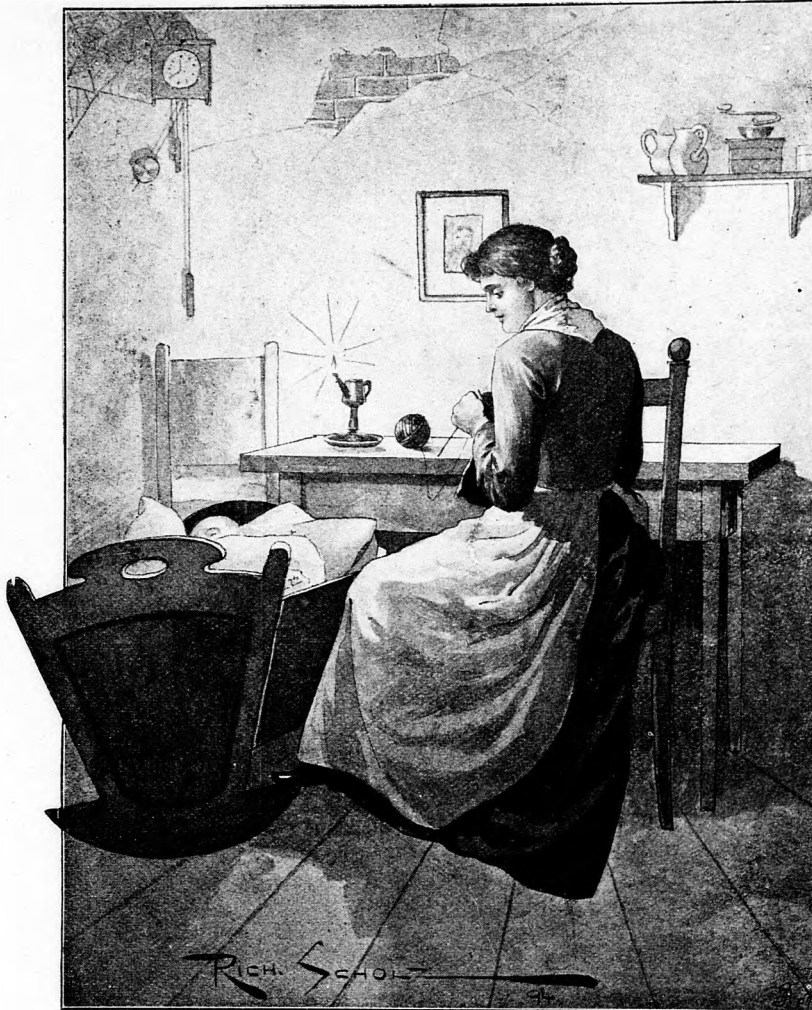
## Hübsch ausgedrückt.

Instituts-Lehrerin: „Sagen Sie, Hermine, was ist das Kalb?“

Schülerin: „Das Kalb ist ein Ochse, jedoch noch in der Blüte seines Lebens.“



Die Mutter.



Die junge Mutter wacht und stnnt,  
 Sie läßt kein'n Blick von ihrem Kind,  
 Sie horcht auf Puls und Herzenschlag,  
 Ach, wäre es nur wieder Tag!

Der Morgen graut, das Kind erwacht,  
 Die trübsten Stunden sind vollbracht,  
 „Ma—ma“, so stammelt jetzt Helenchen,  
 Entzückt steht sie — das erste Zähnen.  
 U. Hatzel.

Frauen-Logik.

Gatte: „Schon wieder ein neuer Hut? Jettchen, das ist ja schon der sechste in dieser Saison!“

Gattin: „Über lieber Mann, sei doch nicht so kindisch, je mehr Hüte ich habe, desto mehr werden sie ja geschont.“

Aus Flora's Stammbuch.

Wie da jüngstens bei dem Rösslein,  
 Blühend eine Tulpe stand,  
 Also blüh' auch Dir im Leben,  
 Ein recht fetter Leutnant!

In der Hitze des Gefechts.

Sepp: „Du bist nicht wert, daß Dich der Teufel holt!“

Michel: „Vielleicht eher wie Du!“

Folgsam.

Herr (zu einem kleinen Mädchen, das auf der Straße steht): „Warum bleibst Du hier stehen, Du Kleine?“

Kind: „Meine Mama hat gesagt, ich soll nicht früher über die Straße gehen, bis der Wagen vorbei ist, aber es kommt keiner.“

Eine Liebeszene mit tragischem Ausgang.

1.



2.



3.



### Treffliches Mittel.

Nachbarin: „Warum nimmt denn Ihr Herr Gemahl von Zeit zu Zeit Wasser und behält es im Munde? Hat er vielleicht Zahnschmerzen?“

Hausfrau: „O nein, er zwingt sich nur, nicht sprechen zu müssen, denn er möchte jetzt gerne grob sein.“

### Selbstverrat.

— „Hast Du vielleicht eine Zigarre bei Dir?“

— „O ja, bitte, hier ist eine.“

— „Danke sehr! Möchtest Du nicht eine Partie Schach spielen?“

— „Sehr gerne, doch wart' mal, da gebe ich Dir eine andere Zigarre.“

### Nur nobel.

— „Wo waren Sie gestern, Frau Goldstein?“

— „Im Konzert war ich, in der neunten Symphonie.“

— „In der neunten Symphonie? Ich und meine Tochter gehen immer nur in die erste.“

### April und Mai.

Käthchen glich, als sie mein Bräutchen war, dem holden Mai;  
Allem was ich sprach und wünschte stimmte sie stets bei.

Käthchen gleicht, da sie mein Weibchen, Nunmehr dem April,  
Eaunisch, so wie dieser thut sie Nur das, was sie will. Dr. M.

### Kein Selbstvertrauen.

Richter: „Sie sind freigesprochen! Ich will aber hoffen, daß ich Sie hier nicht mehr sehen werde.“

Strolch: „Warum, treten Sie denn in Pension, Herr Richter?“

### Ein Dilemma.

Junge Frau: „Jetzt weiß ich nicht, lieber Arthur, soll ich heute Vormittag kochen oder soll ich Klavier spielen?“

Ehemann (überlegend): „Weißt Du was, liebes Kind, spiele Klavier und ich — werde lieber in's Gasthaus gehen.“

4.



5.



6.



❖ Doppelsinnig. ❖



— „Wirst Du mir auch stets treu bleiben, lieber Heinrich?“ — „Aber Kind, frag' doch nicht so naiv!“

**Verunglücktes Kompliment.**

Junger Mann: „Es steht wohl Ihr Name unter diesem Gedicht, aber ich glaube fast, 'es ist von Schiller.“

Fräulein: „O, ich pflege mich nicht mit fremden Federn zu schmücken — — —“

Junger Mann: „Haben das auch garnicht nötig, gnädiges Fräulein, ich meinte nur — — —.“

**Eigenförmlicher Genuß.**

— „Wie kommt es denn, Herr Schnäbele, daß Sie so oft in den Zirkus gehen?“

— „Ja, liebes Herrchen, es ist Sie das sehr angenehm, wenn man auf der Bank sitzen dhut und die Geister auf der Bühne 'rumfrageln müssen.“

❖ Glaubwürdig. ❖



Dame (vom Lande): „Als ich zuletzt vor 30 Jahren hier war, da waren die Herren Studenten viel liebenswürdiger als jetzt.“

**Billiges Verlangen.**

Herr: „Sie, Hausmeister, ersuchen Sie doch die Partei im ersten Stock, sie möge zumindest Morgen nicht Klavier spielen, denn da ist mein Geburtstag.“

**Gute Ausrede.**

Richter: „Sie haben also ein falsches Alter angegeben?“

Angeklagter: „Falsch nicht, denn ich war ja vor vier Jahren so alt!“

**Boshafte Zustimmung.**

Junger Arzt: „Das wäre alles recht schön, aber der ärztliche Beruf ist darum so schwer, weil man die Patienten nicht erhält.“

Herr: „Ei freilich, die Patienten müssen die Aerzte erhalten!“

### Deutlich.

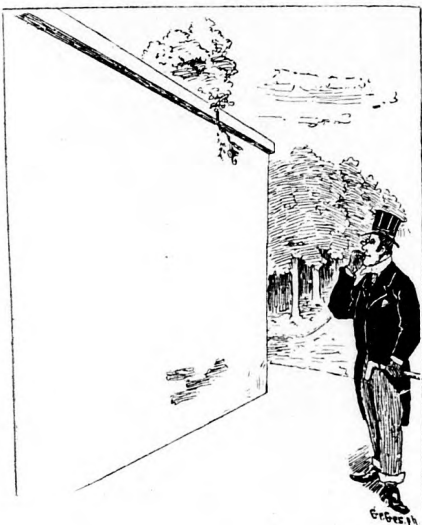
Junger Mann: „Gnädige Frau, ich komme, um zu gratulieren, nachdem ich gehört, daß Ihr Fräulein Tochter sich verlobt hat.“

Hausfrau: „Jawohl, aber ich habe noch eine Tochter!“

### Selbsterkenntnis.

Bauer (zum Preisrichter einer Mastviehausstellung): „I kann's hoch beteuern, der 1. Preis for de Ochse gebührt mir.“

### Anangenehme Ueberraschung.



2.



### Am Morgen nach dem Fest.



Lakai: „Na, wie sieht's denn bei Euch heute aus? Bei uns ist alles schon mobil gemacht worden.“

Bursche: „Na, ich sage Ihnen, det is der reene Marodestall bei uns. Der Herr Oberst hat's Reißen im Been und hat mir schon den Stiefelnknecht nachgeseuert, die Tochter is im Salon und wimmert een Liebeslied nach dem andern runter. For die gnädige Frau war ich schon zweemal in die Apotheke und for den jungen Herrn gehe ich jetzt schon das dritte Mal sauern Hering und Selter holen.“

### Prompt geantwortet.

Kaufmann: „Vor Ihnen waren schon drei Reisende da und ich fauste Ihnen nichts ab, was wollen Sie also?“

Reisender: „Die Aufträge, die Sie für mich reserviert haben.“

### Kein Verständnis.

Hausfrau (zum Dienstmädchen): „Geh' hinüber in den Laden und hole mir den „Liebestrank“ von Donizetti.“

Dienstmädchen: „Soll i a Flasche mitnehmen?“

### Umschrieben.

— „Was war denn das für ein Lärm in Ihrer Wohnung, heute Nacht?“

— „Lärm, das ich nicht wüßte! Doch halt, richtig, ich war etwas schlecht gelaunt und das hat meine Frau sehr geärgert!“



— Gekünstelter Schmerz. —



— „Warum legst Du heute so viel „Weiß“ an?“  
 — „Mein Alfred verabschiedet sich heute Abend anlässlich einer längeren Reise und da müssen meine Wangen ja erbleichen!“

Nachteile des Fortschrittes.

A.: „Und warum haben Sie der Dame nicht Ihre Absicht mitgeteilt, daß Sie die Bekanntschaft fortsetzen wollen?“  
 B.: „Aber ich bitte Sie, diese elektrischen Straßenbahnen laufen ja wie der Wind.“

Bäuerliches Terrain-Studium.

— „Na, Sepp, z'was schaust mi denn alleweil an?“  
 — „I schau nur, ob in Dein G'sicht noch Platz ist, für a paar Watschen.“

Druckfehler.

Als Arthur dem Mädchen vorgestellt wurde, verbeugte er sich ehersuchtsvoll.

Lustige Bierzeiler.

Und 's Bier und i selber,  
 I selber und 's Bier,  
 Mir sein Kameraden,  
 Die lustigsten Vier.

Drei Berg und drei Thal  
 Und drei Diarndl auf a Mal,  
 Oane lieb i, oane fopp i,  
 Oane heirat' i a Mal.

Gut begründet.

Tochter: „Ein fader Kerl, dieser Rentier Geibel!“

Mama: „Warum denn?“

Tochter: „Der bleibt immer noch da, wenn er gehen will!“

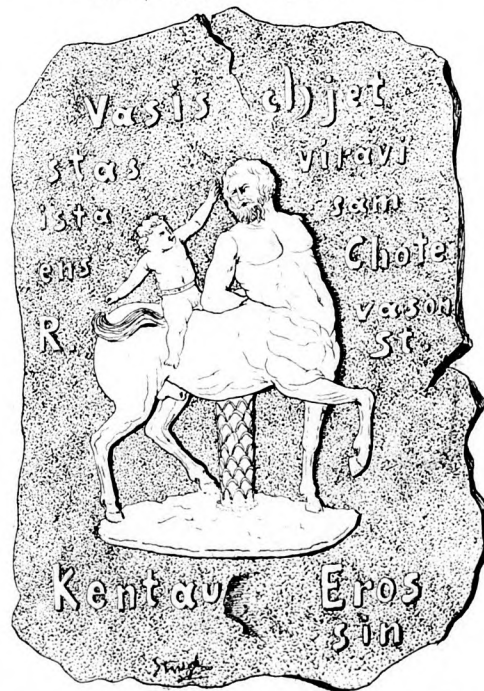
Aus der Schule geschwaft.

Bachfisch: „Papa meint, er ließe mich nicht so jung heiraten.“

Junger Mann: „Aber Ihr Papa hat ja doch selber als sehr junger Mann geheiratet!“

Bachfisch: „Jawohl, aber es hat ihm immer sehr leid gethan.“

— Rätselfhafte Inschrift. —



Was ist das für a Pich, is das a  
 Mensch oder was soult' Könn' an e Kopf in  
 Aufschriftung